

HOLGER SCHWEIZER

Natürlich
Blumen!

NEUE FLORISTIK-IDEEN
AUS DEM ARD-BUFFET

Jan Thorbecke Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Lizenziert durch SWR Media Services GmbH

Gestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart, Saskia Bannasch

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-0594-9

Inhalt

Einleitung	6	Rittersporn	76
Pfingstrose	10	Einfach gekugelt	80
Pfingstrosen (werfen sich) in Schale	14	Himmelblau & Ruhmesrot	82
Pfingstrosen im Herz	16	Sommer im Flieder	84
Pfingstlärche	18	Rittersporn auf Sockel	86
Picknick am Gras	20	Fontänenstrauß	88
Blütenwelle	22	Kornblume	90
Rose	24	Feldstrauß	94
Der Beginn des Rosenjahres (Rosenkreis)	28	Blütensalat	96
Das gebügelte Herz	30	Wie gemalt	98
Vom Zauber der Gartenrosen	32	Korn und Blumen rosa	100
Rosenkugel	34	Gladiole	102
Federleicht umkränzt	36	Schwertblumen	106
Lilie	38	Gelegte Blumen	108
Lilien-Barock	42	Eine Blume – viele Blüten	110
Zauberwald mit Lilie	44	Glamelie	112
Im Liliengarten	46	Hortensie	114
Herzsame & Lilie	48	Maiglöckchenläuten	118
Margerite	50	Blumige Verwandlung	120
Ein liebes Frühlings-Orakel	54	Hymne an die Akelei	122
Blüten-Vogel	56	Blumen in Rhabarbertüten	124
Schlichte Eleganz	58	Kreativ gerädert	126
Eingemachte Blumen	60	Dahlie	128
Wiesenblumenkranz	62	Blütenfeuerwerk	132
Nelke	64	Maisblattwabe	134
Grüner-Apfel-Strauß	68	Dahlien auf Meerscham	136
Eine Runde durch den Bauerngarten	70	Dahlien am Zaun	138
Bartnelkenherz	72	Blüten-Wow	140
Nur Nelken!	74	Register	142
		Bildnachweis	144
		Dank	144

Liebe Blumenfreunde und ARD-Buffer-Fans,

eine Zuschauerin hat mir geschrieben und ihre Begeisterung für die Sendung so ausgedrückt: „Das ARD-Buffer ist für mich wie ein Mittagessen – ich genieße es regelrecht – und die Blumen sind dabei das Dessert.“ Ich freue mich sehr, dass Sie diese Nachspeise in gebundener Form in Händen halten. Denn Blumen machen glücklich, ohne auf die Hüften zu schlagen.

Im Alltag finden immer mehr Menschen einen Ausgleich beim Arbeiten mit Blumen. Sie genießen den kreativen Umgang mit dem gewachsenen Werkstoff, das Gestalten von ganz eigenen Kreationen. Was für viele von ihnen mehr als nur Hobby ist, ist für mich mehr als nur Beruf. Aus dieser Begeisterung heraus ist auch dieses Buch entstanden.

Was im Fernsehen immer so einfach aussieht, braucht schon etwas Vorbereitung und Übung. Aber oft sind es auch der richtige Tipp oder die Wahl der passenden Technik, die aus einer Idee ein blumiges Werkstück entstehen lassen. Die Werkstoffauswahl ist dabei nie an die gezeigten Blumen gebunden. Verwenden Sie, was gerade wächst oder im Blumenladen zu bekommen ist. Oder einfach Ihre Lieblingsblume.





Wie kommt die blumige Idee in die Sendung – oder in dieses Buch? Oft steht die Auswahl der Blumen an erster Stelle. In diesem Buch stelle ich Ihnen zehn Blumen vor, welche ganz unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten bieten. Die Gestaltung jahreszeitlicher Werkstücke gelingt am einfachsten mit regional angebauten Schnittblumen und Pflanzen. Heimisch produzierte Freilandware ergibt also nicht nur in ökologischer Hinsicht Sinn. Außerhalb des eigenen Gartens werde ich auf dem Blumengroßmarkt in Stuttgart bestens mit diesen Blumen versorgt. Dort habe ich auch die wunderschönen Freilandrosen der hier gezeigten Idee entdeckt. Dies ist der eine Weg, den „blumigen Gaul“ aufzuzäumen.

Der andere ist der, dass eine Idee unbedingt aus dem Kopf auf den Bildschirm möchte. Dann suche ich dafür nach den passenden Werkstoffen, und nach und nach bekommt die Idee ein blumiges Gesicht – die Feinheiten entwickle ich manchmal erst morgens vor der Sendung.

Ich habe mich entschieden: Es wird eine rosige Gefäßfüllung. Die Redaktion weiß Bescheid, und für die Moderation habe ich auch eine kurze Information geschrieben.

Am Tag der Sendung packe ich morgens meine Blumen in große Wannen – ab ins Auto und auf nach Baden-Baden. Dort angekommen, verlade ich meine Ware auf einen Rollwagen und mache mich auf den Weg ins Studio. Dort sind schon die Kolleginnen und Kollegen aus der Moderation – heute ist Holger Wienpahl an meiner Seite –, außerdem Regie, Redaktion, Aufnahmeleitung, Kamera, Requisite, Licht ... und natürlich auch unsere Köche, in Vorbereitungen vertieft. Aber Zeit für eine herzliche Begrüßung ist immer. Es folgt ein erstes Gespräch mit meiner Redakteurin: „Hallo Claudia!“ Dann packe ich meine Blumen aus. Montags erhält das ganze Studio eine Dekoration aus frischen Schnittblumen. Nebenbei bekommt Claudia von mir die Informationen fürs Internet, dazu gehören die Werkstoffliste und eine Kurzanleitung (wie eben auch hier im Buch).

10.15 Uhr: Langsam wird es ernst. Von der Aufnahmeleitung kommt die Ansage: „Achtung, wir proben!“ Ich achte darauf, dass wichtige Arbeitsschritte gut „im Bild sind“ und nach vier Minuten ein fertiges Werkstück zu sehen ist. Manches deute ich nur an, denn ist sie einmal abgeschnitten, kann ich die Blume nicht mehr verwenden. Das muss nicht sein. Es wird trotzdem in der Sendung gelingen.

11.15 Uhr: „Danke für die Probe“, höre ich da. (Ich weiß, Sie wollen

es wissen: Zu essen gibt es erst in der Sendung.) Das heißt für mich: Vesperbrot raus und ab in die Maske. Beides ist wichtig – das eine, um zu überleben, das andere, um nicht zu glänzen (das überlasse ich den Blumen).

Kurz vor 12: „Ruhe bitte“ – wir melden uns live vor der Tagesschau.

12.15 Uhr: „Achtung, wir senden!“ Beginn der Live-Sendung aus Studio 6 des SWR in Baden-Baden. Und das seit 1998 – dank Ihnen. Schon toll!

Ich muss mich jetzt auf meine Blumen, den Ablauf und die Zeit konzentrieren, möglichst interessante Antworten geben und pünktlich fertig werden. Auch die Sendung kommt jetzt zum Ende – ab an den Tisch – endlich! Und? Lecker! Ich weiß, damit ist auch die wichtigste aller Fragen beantwortet.

Dann packe ich zusammen und fahre zurück nach Stuttgart, denn dort freuen sich unsere Kunden, mich „live“ zu sehen. Und meine Frau freut sich auch, wenn ich endlich was arbeite!

Doch nun zum Buch: Es hat mir große Freude bereitet, mir neue Ideen auszudenken und bewährte ARD-Buffer-Kreationen neu zu interpretieren. Aus Ihren Reaktionen auf die Sendungen weiß ich, dass Sie gerne „mehr“ wissen möchten und sich über Hintergrundinformationen freuen. So entstand dieses neue Konzept. Jedes Blütenkapitel wird eingeleitet mit Wissenswertem über Geschichte, Pflege und Verwendung im Garten. Für leichtes Nacharbeiten sind die Anleitungen in übersichtliche Schritte unterteilt. Zu jeder Idee gibt es dazu drei kleine Step-Fotos, welche diese Schritte veranschaulichen. Ganz gleich, ob Sie diese Ideen in eigene Kreationen verwandeln oder die Fotos – „geschossen“ im Freilichtmuseum Beuren am Fuße der Schwäbischen Alb – einfach als Dessert vernaschen, ich wünsche Ihnen viel Genuss – natürlich mit Blumen!

Herb Frey

Der hier gezeigte Blütenkorb ist der Beweis, dass sich alle Themen, Werkstoffe und Techniken neu miteinander kombinieren lassen. In diesem Werkstück finden Sie eine Kombination aus den Ideen der Seiten 136 (Korbmantel aus Meerschaum), 32 (Efeupflanze als Steckhilfe) und 46 (Gefäß-in-Gefäß-Technik).



Geschichte

Ihren deutschen Namen verdankt die Pfingstrose ihrer Ähnlichkeit mit der Rose sowie ihrer Blütezeit im Mai und Juni, also um Pfingsten herum. Der lateinische Name *Paeonia* bezieht sich auf den Götterarzt Paian, der mit Hilfe der Pfingstrose den verwundeten Pluton, den Gott der Unterwelt, geheilt haben soll. Tatsächlich verwendete man die Blume früher als Heilmittel bei Magenschmerzen, Gelbsucht, Rheuma, Gicht (daher auch der Volksname „Gichtrose“) sowie Nieren- und Blasenproblemen. Die mittelalterliche Nonne Hildegard von Bingen empfahl die in Honig getauchten Samen gegen Bewusstlosigkeit und Epilepsie. Auch der Namenszusatz *officinalis* („zur Apotheke gehörend“) bei der Echten Pfingstrose (*Paeonia officinalis*) verweist auf die frühere Verwendung als Heilmittel. Wie viele andere Heilpflanzen ist auch die Pfingstrose in allen Teilen giftig. Heute hat sie in der Medizin an Bedeutung verloren.

Die Echte Pfingstrose stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Mittelalterliche Mönche – vermutlich die Benediktiner, weshalb die Blume auch Benediktinerrose heißt – brachten sie über die Alpen und pflanzten sie wegen ihrer Schönheit, des angenehmen Duftes und der vermeintlichen Heilwirkung in den Klostergärten an, von wo aus sie in den folgenden Jahrhunderten einen Siegeszug in die Gärten der „einfachen Leute“ antrat.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelangten die ersten Samen der Chinesischen Pfingstrose (*Paeonia lactiflora*) nach Europa. Pflanzensammler und Botanische Gärten stürzten sich begeistert auf diese Neuheit und züchteten weitere Sorten, während vor allem die ungefüllten Sorten der Echten Pfingstrose immer mehr zu typischen Blumen für den Bauerngarten wurden. Ebenfalls aus China kamen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Strauch-Päonien (*Paeonia suffruticosa*) zu uns, die in ihrer Wuchsform eher an kleine Bäumchen erinnern.

Die Pfingstrose im Garten

Im Garten gehört die Pfingstrose zu den „konservativen“ Pflanzen – die ausdauernde Staude schätzt es nämlich überhaupt nicht, wenn man ihren Standort verändert, nachdem sie erst einmal eingepflanzt wurde. Dieser sollte möglichst sonnig sein, aber auch Halbschatten verträgt die Blume und blüht dann manchmal sogar länger. Der Boden sollte nährstoffreich, tiefgründig und nicht zu trocken sein – ein guter Wasserabzug verhindert schädigende Staunässe. Dennoch ist vor allem die Echte Pfingstrose ausgesprochen robust und pflegeleicht, sobald sie einmal gut angewachsen ist. Mit einer Staudenstütze lassen sich die Pflanzen während der Blütezeit stabilisieren. Strauchpäonien, deren Blüten an stabilem Holz wachsen, können leicht bis zu 2 Meter hoch werden. Die Farbskala der Pfingstrose reicht von Weiß über Rosa, Apricot und Pink bis zu tiefem Rot. Darüber hinaus gibt es einige gelbe und sogar zweifarbige Sorten. Da die Blume schon lange in den Bauerngärten beliebt ist, existiert eine eigene Bauernregel für sie: Diese besagt, dass man Pfingstrosen erst nach Mariä Geburt (8. September) pflanzen soll – was auch moderne Erkenntnisse bestätigen.



Pfingstrosen (werfen sich) in Schale

Prall und üppig, so begeistern mich die Pfingstrosen. Was da aus dieser kleinen Knospe „rauskommt“, ist echt umwerfend. Wie eine Pfingstrosenknospe umschließt diese Halbschale die Blüten. Die trockene, matte Struktur dieser konstruierten Form steht im krassen Gegensatz zur spritzigen Frische der Blüten im Inneren. Und da die Pfingstrose keine Diva ist, lässt sie es zu, dass sich – Bienen gleich – Spitzwegerichblüten zu ihr gesellen.

1. Die Halbschale mit Hojablättern bekleben. Dabei vom Rand zum Boden hin arbeiten und die Blätter so anbringen, dass diese sich zu etwa einem Drittel überlappen. Am Rand mit den größeren Blättern beginnen und zum Boden hin die kleineren anbringen.
2. Im Inneren genügen drei Reihen Blätter. Der entstandene Zwischenraum am Rand wird anschließend mit frischem Moos ausgefüllt.
3. Nun die Pfingstrosen auf die entsprechende Länge kürzen und, schräg angeschnitten, Kopf an Kopf in das mit Wasser gefüllte Gefäß einstellen.
4. Zuletzt die Spitzwegerichblüten als Bienenchen dazwischen einstecken.

MAN BENÖTIGT DAZU:
 10 offene Pfingstrosenblüten
 5 Spitzwegerichblüten
 ca. 100 getrocknete Hojablätter
 etwas Moos
 1 Styropor-Halbschale
 (Durchmesser 40 cm)
 1 wasserdichtes Gefäß
 Niedertemperaturklebepistole
 oder Floralkleber
 Messer

Arbeitszeit: 120 Minuten
 Schwierigkeitsgrad: ☒☒



TIPP: Für schnelle Arbeitsabläufe verwende ich Klebepistolen mit niedriger Schmelztemperatur. Damit vermeidet man Brandblasen und kann auch direkt auf hitzeempfindlichen Unterlagen (z. B. Styropor) arbeiten.



Geschichte

Die Lilie ist eine der ältesten Zierpflanzen Europas. Ursprünglich stammt sie wohl aus Palästina oder dem Iran, doch griechische Wandfriese zeigen die Blüte schon vor rund 3500 Jahren. Im antiken Griechenland war es üblich, Brautkränze aus Lilienblüten zu winden. In unseren Breiten ist die Weiße Lilie schon im 9. Jahrhundert belegt. Der Mönch Walahfrid Strabo empfahl die Lilie um 840 für den Anbau in den Kloostergärten. Seitdem hat sich die Weiße Lilie nicht durch Zucht neuer Sorten verändert – ein Zeichen dafür, dass die Menschen die Lilie seit jeher als nahezu perfekt empfunden haben. Ihre große Beliebtheit verdankt sie verschiedenen Gründen: ihrer außergewöhnlichen Schönheit, dem intensiven und angenehmen Duft, den sie abends verströmt, um Nachtfalter anzulocken, ihrer großen Symbolkraft als Blume der Jungfrau Maria, der Tatsache, dass fast alle Teile der meisten Lilienarten essbar sind, und nicht zuletzt ihrer Heilwirkung. Walahfrid zufolge sollte die Lilie bei Schlangenbissen und Quetschungen helfen, und in der Volksmedizin wurde Lilienöl lange Zeit gegen Verbrennungen, Quetschungen, Geschwüre und Insektenstiche angewandt. Kein Wunder also, dass die empfindliche Schöne in den Gärten unserer Vorfahren so beliebt war. Heute spielt die Heilwirkung der Lilie keine Rolle mehr; als Zier- und Schnittblume ist sie aber nach wie vor außerordentlich beliebt. Neue Züchtungen bringen eine enorme Farbenvielfalt. Viele Sorten haben nur noch schwachen Duft und lassen sich so auch gut in der Raum- und Tischdekoration verwenden. Die orientalischen Sorten mit ihren großen Blüten umgeben sich hingegen mit wahren Duftwolken.

Die Lilie im Garten

Wenn man einige einfache Regeln beachtet, lassen sich Lilien gut im Garten ziehen. Alle Liliensorten benötigen einen durchlässigen Boden ohne Staunässe. Je nach Sorte lieben sie unterschiedlich saure Böden. Für alle aber gilt: Blüte in der Sonne, Wurzeln im Schatten. Sie mögen also keine aufgeheizte Erde. Das erreicht man am besten, wenn man sie an einen sonnigen Standort pflanzt und mit niedrigen Stauden umgibt. Zwiebeln der Madonnenlilie sollten am besten im August oder September in die Erde gebracht werden. Sie treiben dann noch im selben Jahr aus und erfreuen bereits im nächsten Jahr mit ihren prachtvollen Blüten. Andere Lilienarten können von September bis März gepflanzt werden. Meist ist die Blume in unseren Breiten ausreichend winterhart, hat aber nichts gegen etwas Reisig zum Schutz vor starken Frösten einzuwenden.

Alle anderen Lilienarten können in der frostfreien Zeit zwischen Herbst und Frühjahr in den Boden gebracht werden. Dabei ist wichtig, dass das Pflanzloch die zwei- bis dreifache Größe der Zwiebel hat und die Zwiebel gut mit Erde bedeckt wird. Pflanzkörbe um die Zwiebel erschweren den Wühlmäusen, an das „leckere Essen“ zu gelangen. Ein luftiger Standort beugt Pilz- und Viruserkrankungen vor. Die eigentliche Pflege aber beginnt mit dem Verblühen. Um unnötigen Energieverlust zu vermeiden, sollte dann der Blütenstaub entfernt werden, um die Samenbildung zu verhindern. Denn die viel sinnvollere Vermehrung erfolgt durch Brutzwiebeln. Eine Düngung stärkt die Pflanze, und die grünen Pflanzenteile liefern wichtige Energie zur Speicherung in der Zwiebel. Erst nach dem vollständigen Absterben der oberirdischen Teile werden diese abgeschnitten.

Lilien-Barock

Wer behauptet, der kreative Umgang mit Blumen sei kein sinnliches Erlebnis, dem verordne ich diese Idee. Und die Erkenntnis, dass Blumen unser Leben bereichern, kommt während des Arbeitens. Trotz „Ton in Ton“ ist diese Idee nicht monoton! Aber üppig und mit Überraschung, bitte!

Da dieses Werkstück eine Schauseite hat, wird die Rückseite nur so ausgearbeitet, dass sie gerade abgedeckt ist und die Arbeit trotzdem nicht einseitig wirkt.

1. Zuerst die gewässerte Steckmasse in das Gefäß einpassen und die Seiten abschrägen.
2. Mit den drei ersten Lilienzweigen werden die Proportionen (rechts – links – oben) festgelegt.
3. Die Rosen stehen locker zwischen den Lilien.
4. Das Abdecken der Steckmasse übernimmt die Tillandsie.
5. Nun nach und nach durch Verdichten die Gesamtform herausarbeiten.
6. Etwas Tillandsie liegt locker in dieser barock anmutenden Arbeit.
7. Und als Überraschung: Einige Kleeblüten werden zu originellen Hinguckern.
8. Wasser einfüllen und genießen.

TIPP: Die Kombination von Werkstoffen unterschiedlicher Stofflichkeit, Oberflächenbeschaffenheit und Form macht eine Arbeit spannend und interessant. Gleich ineinander gelegter Seidentücher bezaubern die Lilienblüten mit ihren Blütenspitzen. Kugelrund, wie ein angelegtes Federkleid, ruht die Rosenblüte in sich und der Gestaltung, und verspielt tänzelt die Tillandsie hindurch ... im passenden Gefäß!

MAN BENÖTIGT DAZU:

- 8 Lilienrispen nach Vorliebe mit und ohne Duft (hier die Sorte 'Stargazer' – gefüllt blühend, stark duftend)
- 10 Rosen der Sorte 'Biedermeyer'
- einige Klee-Blüten
- 1 Handvoll Louisianamoos (Tillandsia usneoides)
- 2 Riegel Steckmasse
- 1 Gefäß aus Gusseisen
- Messer

Arbeitszeit: 30 Minuten

Schwierigkeitsgrad: ☒☒

